



Familienfreundliche Reihenhäuser auf dem Hamberg in Rosdorf

Das Bild zeigt die ersten fünf von insgesamt elf Reihenhäusern kurz vor der Fertigstellung. In einem ersten Bauabschnitt sind fünf moderne Reihenhäuser entstanden, voll unterkellert, mit jeweils 135 m² Wohnfläche. Eine Besonderheit dieser Häuser ist die ca. 25 m² große

Dachterrasse, die einen phantastischen Blick in das südliche Leinetal bietet. Weitere sechs Reihenhäuser werden wir Mitte 2010 erstellt haben. Interessenten wenden sich bitte an Frau Lewkowicz, Tel: 0551-50765-11.

Inhalt

SEITE 1 Familienfreundliche Reihenhäuser auf dem Hamberg in Rosdorf

SEITE 2 Wie sicher sind unsere Spargelder?

SEITE 3 Neuer Leiter der technischen Abteilung: Herr Carlo Scherrer
Mobile Wohnberatung

SEITE 4-5 Energiekosten: Ein Blick auf alternative Energiesysteme

SEITE 6-8 Energieeinsparung: Was machen wir?

SEITE 9 Erweiterung des Spielplatzes in der Jahnstraße
Genossenschaftshäuser „gestern und heute“

SEITE 10-11 Reihenhäuser in der Hambergstraße in Rosdorf

SEITE 12 Geschichten und Geschichtliches: Wer war eigentlich Albrecht von Haller?

SEITE 13-14 Team „WG wohnen+sparen“ erfolgreich beim Radrennen *Tour d' Energie* in Göttingen

SEITE 15 Fliederweg 15/17 – Einzug des Vereins „SELBER e.V.“

Einladung zum Diavortrag: Mit Rucksack und öffentlichen Verkehrsmitteln durch die VR China

50-jährige Mitgliedschaften – wir gratulieren!

SEITE 16 Notdienste und Ansprechpartner

SEITE 17 Erste Grundrissentwürfe für das Bauvorhaben Windausweg

SEITE 18-19 Leserbrief: Zur Betriebskostenabrechnung
Zur Anhebung der Nutzungsgebühr

SEITE 20 ... und zuletzt

Wie sicher sind unsere Spargelder?

Sehr geehrte Mitglieder,

die derzeit tobende Finanzkrise wird unsere Weltwirtschaft wahrscheinlich gravierender verändern als uns derzeit bewusst ist.

Das Wirtschaftssystem angloamerikanischer Prägung befindet sich, so scheint es zumindest derzeit, auf dem absteigenden Ast. Eine ungeahnte Renaissance erfährt hingegen der Staat als Akteur der Wirtschaft. Noch bis vor kurzem verpönt als lahm, ineffektiv und kostspielig, wird er in der jetzigen Situation als ordnendes Element gebraucht und als letzte Rettung gesucht.

Natürlich wird das Investmentbanking in all seinen Facetten nicht in der Bedeutungslosigkeit verschwinden. Doch die einstigen Goldritter der Neuzeit haben durch die Finanzkrise einen schweren Knacks davon getragen. Die Kühnheit und Unverletzbarkeit sind dahin. Übrig bleiben Menschen, die, wie andere Arbeitnehmer auch, mit gepackten Kisten aus dem Büro gehen, so geschehen bei *Lehman Brothers*. Es ist zu befürchten, dass diese Bilder nicht die letzten ihrer Art sein werden. Gerade erst wurden in Island Banken verstaatlicht, die deutsche *Hypo Real Estate* ist trotz Milliardenbürgschaften immer noch nicht auf der sicheren Seite.

Wenn sich die Wirtschaft jetzt hilfesuchend dem Staat zuwendet, dann hat auch dieses Vorgehen einen Preis. Mit dem Einsatz von Steuergeldern ist das Spiel der Banken ohne Grenzen und fast ohne Regeln zu Ende. Der radikale Markt-Liberalismus an sich hat sich ad absurdum geführt. Das wird auch Auswirkungen auf die restliche Wirtschaft und Felder staatlichen Handelns haben.

Aufgrund der weltwirtschaftlichen Verschiebungen fallen die Auswirkungen auf nationalstaatlicher Ebene noch gravierender aus. Ein Trend der neoliberalistischen Hochphase ist die Privatisierung staatlicher Aufgaben. Der Markt konnte angeblich alles besser und billiger. Briefzusteller, Bahnen, Fluglinien, Flughäfen, Telekommunikation, Strom- und Wasserversorgung oder Müllabfuhr, alles wurde privatisiert und sollte sich in die schöne neue Dienstleistungswelt einfügen.

In vielen Bereichen ergibt die Privatisierung durchaus einen Sinn. Airlines konkurrieren auf nationaler Ebene miteinander. Das können private Unternehmen besser als staatlich gelenkte. Dienstleistungen in der Telekommunikation können durch Wettbewerb deutlich günstiger angeboten werden. Das ist in Deutschland durchaus zu beobachten. Strom sollte ebenfalls mehr Wettbewerb bekommen. Das würden die Verbraucher vor allem hierzulande direkt im Portemonnaie merken.

Dass die Privatisierung auch negative Auswirkungen hat, zeigt das Beispiel Strom. Die Investitionen in die Netze gehen seit Jahren zurück, die Gewinne der großen vier

Konzerne auf dem deutschen Markt steigen hingegen unentwegt. Für andere Marktteilnehmer wird die Latte mittels der Durchleitungsentgelte möglichst hoch gelegt. So manifestieren sich verkrustete Strukturen und der Verbraucher schaut in die Röhre. Was passieren kann, wenn privatisiert wird ohne Rücksicht auf Verluste, zeigt ein Beispiel aus Neuseeland. Dort erlebte 1998 die Metropole Auckland einen Blackout von 5 Wochen, weil die privaten Stromanbieter das Netz als "naturgegeben" hinnahmen und jegliche Investitionen einstellten. Ähnliches passierte in England, wo die privaten Schienennetzbetreiber trotz zahlreicher Warnungen gravierende Mängel nicht behoben. Eine Fahrt von Schottland zur Südküste gleicht einem logistischen Alptraum.

Auch die Finanzkrise hat nun die Kehrseite des grenzenlosen Wirtschaftens aufgezeigt. Jetzt geht die Angst um, vor allem bei den Banken, die der Wirtschaft den Kapitalfluss abdrehen.

Wir werden täglich gefragt, ob die Spargelder bei uns sicher angelegt seien. Spareinlagen sind allgemein bis zu einem Betrag pro Person in Höhe von 20.000,00 Euro gesetzlich gesichert. Darüber hinaus greifen Selbsthilfeeinrichtungen bei Banken. Bei Sparkassen und Volksbanken kann de facto von einer 100 %- Sicherung aller Spareinlagen ausgegangen werden. Ähnlich verhält es sich bei den bundesweit fünfzig Wohnungsbaugenossenschaften mit Spareinrichtung, die einem Sicherungsfonds angeschlossen sind. Dieser Sicherungsfonds wird durch den Bundesverband deutscher Wohnungs- und Immobilienunternehmen (GdW) in Berlin verwaltet. Darüber hinaus bürgen Wohnungsbaugenossenschaften mit ihrem gesamten Grundvermögen für die Sicherheit der Spargelder der Mietglieder. Dies ist vermutlich die größte Sicherheit, die ein Sparer bei einer in der Regel über 100 Jahre alten Wohnungsbaugenossenschaft bekommen kann, da bei diesen Unternehmen nur noch eine vergleichsweise geringe Verschuldung vorliegt. Bei der Wohnungsgenossenschaft eG Göttingen beispielsweise beträgt die Verschuldung pro m² Wohnfläche nur noch 350,00 Euro. Die Differenz zu einem möglichen Verkaufserlös stellt die Sicherheit aus dem Grundbesitz für unsere Sparer dar.

Sie können somit beruhigt sein. Selbst bei der größten Bankenkrise werden Sie bei Ihrer Wohnungsbaugenossenschaft keinen Euro Spargeld verlieren. Das ist sicher!

Mit freundlichen Grüßen
Der Vorstand

Schreiber Przibilla

[Mit Ausnahme der letzten beiden Absätze ist der Beitrag mit einigen Änderungen einem Artikel auf www.ntv.de entnommen]

Neuer Leiter der technischen Abteilung: Herr Carlo Scherrer

Seit dem 01. Juli 2008 ist Carlo Scherrer der neue Leiter unserer technischen Abteilung. Er ist damit der Nachfolger von Heike Klankwarth, die drei Jahre lang als Vorstand in dieser Funktion für uns tätig war und zum 1. Juli 2008 in den Vorstand der Volksheimstätte in Göttingen wechselte.

Carlo Scherrer ist in Mülheim an der Ruhr aufgewachsen. Nach dem Abitur und einer Ausbildung zum Mechaniker mit anschließender Tätigkeit in diesem Beruf absolvierte er ein Architekturstudium in Kassel.

Eine Studienarbeit für die Bundesbahnwohnungsbau-Gesellschaft Kassel ermöglichte ihm den beruflichen Einstieg als Architekt in der Wohnungswirtschaft. Als Leiter der technischen Abteilung bei der *Deutschen Annington Ser-*

vice Gesellschaft war er bundesweit mit der Instandsetzungsplanung von Geschosswohnungsbauten befasst. In dieser Zeit hat er sich auch intensiv mit der Anpassung von Bestandsgebäuden für das Wohnen im Alter beschäftigt.



Carlo Scherrer ist 40 Jahre alt, verheiratet und Vater von 3 Töchtern. Derzeit wohnt er mit seiner Familie noch in Kassel.

Mobile Wohnberatung

Die Menschen in unserer Gesellschaft werden immer älter. Während sich die älteren Menschen, die in Wohnungen unserer Genossenschaft leben, bei Problemen an unsere Mitarbeiter/innen wenden können, finden andere oft keinen direkten Ansprechpartner.

Diese Lücke möchte jetzt die *mobile wohnberatung südniedersachsen* schließen. Unter dem Motto „Wohnen, wo ich hingehöre“ ist ab sofort Niedersachsens erster Wohnberatungsbus in den südniedersächsischen Landkreisen unterwegs, wobei auch in den Dörfern eine sichtbare Präsenz angestrebt wird.

Das neue Dienstleistungsangebot der *Freien Altenarbeit Göttingen* hat zum Ziel, Wohnalternativen für das Älterwerden aufzuzeigen und bei deren Umsetzung zu helfen. Die ausgebildeten Fachkräfte informieren über Wohnraumanpassung, Nachbarschaftshilfe und gemeinschaftliches Wohnen. Dabei versteht sich die *mobile wohnberatung südniedersachsen* als ergänzendes Angebot zu den lokalen Akteuren – wie zum Beispiel unserer Wohnungsgenossenschaft – und arbeitet als neutrale Beratungsinstanz mit diesen zusammen.

Weitere Informationen über die *mobile wohnberatung südniedersachsen* erhalten Sie im Internet unter www.wohnberatungsmobil.de oder bei der *Freien Altenarbeit Göttingen e.V.*, Telefon: 0551 / 43606.

Wenn Sie bei uns in der Genossenschaft wohnen, in Ihrer Wohnung nicht mehr zurechtkommen und gewisse Hilfestellungen und/oder eine Beratung benötigen, können Sie sich gerne an mich wenden unter der Tel.-Nr.: 507 65 - 27.

Andrea Fuchs



Energiekosten: Ein Blick auf alternative Energiesysteme

Fast täglich berichten die Medien über die Erhöhung der Energiepreise. War noch vor wenigen Monaten die Überschreitung der 100 Dollar Marke für einen Barrel Roh-Öl (159 Liter) eine kleine Sensation, kletterte der Preis nur innerhalb weniger Wochen auf immer neue Rekordmarken. Als Höchststand wurden im Juni/Juli 2008 144 Dollar pro Barrel notiert. Der Preis ist somit von 10 Dollar im Jahr 1998 auf 144 Dollar in diesem Jahr geklettert!

Der Gaspreis folgt dem Ölpreis. Ob die Koppelung der Gaspreise an den Ölpreis sinnvoll ist oder nicht, mag jeder selbst entscheiden. Es bleibt jedoch zu vermuten, dass ein frei handelbarer Gaspreis auf dem Weltmarkt noch stärker als der Ölpreis steigen würde. Auch wenn die Preise zur Zeit wieder etwas zurückgehen, sicher ist eines: Für Energie werden wir in der Zukunft stetig mehr Geld ausgeben müssen.

Nur die Tatsache, dass die letzten beiden Heizperioden durch die milden Winter weniger Energiekosten verursachten als zum Beispiel der Winter 2005/2006, ersparte uns bislang richtig kräftige Heizkostenerhöhungen.

Welche Möglichkeiten bestehen nun, die Energiekosten unserer Häuser langfristig zu senken oder durch alternative Energiesysteme preisgünstiger zu beheizen? Wir möchten an dieser Stelle einige Möglichkeiten darstellen und erläutern.

Blockheizkraftwerke (BHKW's)

Hier werden durch den Einsatz von gasförmigen oder flüssigen Brennstoffen Industriemotoren betrieben, welche Generatoren antreiben, die ihrerseits Strom erzeugen. Die Abwärme der Motoren kann zu Heizzwecken oder zur Warmwasserbereitung benutzt werden. BHKW's sind im Betrieb recht laut und werden mit schalldämmenden Verkleidungen aufgestellt. Der Vorteil für die Umwelt besteht darin, dass sich durch den hohen Wirkungsgrad und den Verzicht auf kraftwerksmäßig erzeugten Strom die Kohlendioxid-Emissionen deutlich reduzieren.

Allerdings lohnt sich der Einsatz erst dann, wenn der Strom auch für eigene Zwecke verbraucht wird. In der Regel werden BHKW's nur für einen Teil der erforderlichen Wärmeleistung ausgelegt. Bei weiteren Wärmeanforderungen des Gebäudes steht dann noch ein anderer Wärmeerzeuger zur Verfügung.

Dämmung der obersten Geschossdecken in unseren Gebäuden Stettiner Straße. Mit dem Aufzug werden die Materialien auf den Dachboden geschafft. Die Arbeiten werden von Regiehandwerkern unserer Genossenschaft ausgeführt.

Verfeuerung von Holzpellets oder Holzhackschnitzeln

Holz ist der wichtigste regenerative Brennstoff. Bei Pellets werden aus Sägemehl und Holzspänen kleine Presslinge hergestellt. Der Energiegehalt von einem Kilo Holzpellets (5 kW/kg) entspricht einem halben Liter Heizöl. Der Transport erfolgt in Tankwagen, wie etwa auch bei der Öllieferung. Die Verfeuerung wird in vollautomatischen Spezialkesseln vorgenommen. Diese Anlagen bedürfen trotz des automatischen Betriebs einer regelmäßigen Wartung, die häufig zu erfolgen hat. Bei Holzhackschnitzeln wird Stamm- oder Restholz in einem Schredder zerhackt.

Die Anlieferung erfolgt mit einem LKW als Schüttgut. Beide Brennstoffarten benötigen entsprechende Lagermöglichkeit. Bei den Hackschnitzeln müsste der Lagerraum auch von einem LKW direkt angefahren werden können.

Für ein Mehrfamilienhaus mit 8 Wohnungen wären für ein halbes Jahr Energievorrat ca. 10 Tonnen Pellets einzulagern. Dieses würde für unsere Genossenschaft bedeuten, dass wir zunächst entsprechende Lagergebäude errichten müssten, um den Brennstoff in ausreichender Menge zu bevorraten.

Biomasse

Vielfach ist in der örtlichen Presse von den sogenannten Bioenergiedörfern zu lesen. Im Landkreis Göttingen spielt das Dorf Jühnde eine Vorreiterrolle. Hier wird aus speziell angebauten Energiepflanzen durch Zersetzung bei hohen



Temperaturen Biogas gewonnen. Dieses Gas wird in der Regel in Blockheizkraftwerken eingesetzt. Die Wärme wird in Jühnde über Leitungen im Ort verteilt.

Solch eine Anlage zur Beheizung unserer Wohnungen einzusetzen, wäre prinzipiell möglich. Jedoch müsste bei dieser Beheizungsart zunächst die entsprechende Anlage erstellt werden, was die größte Schwierigkeit wäre, weil die Anlage viel Platz und Lagervolumen benötigt.

Thermische Solaranlagen (keine Photovoltaikanlagen)

Bei Solaranlagen wird durch das Sonnenlicht unabhängig von der Lufttemperatur Wärme erzeugt. Diese Wärme kann für die Warmwasserbereitung, aber auch zur Unterstützung der Heizung genutzt werden. Die Sonneneinstrahlung erwärmt das Frostschutzmittel/Wasser-Gemisch, welches mittels einer Pumpe durch Kollektoren strömt, die auf dem Dach angebracht sind. Diese erwärmte Flüssigkeit heizt einen Warmwasser- oder Pufferspeicher auf.

Eine Solaranlage lässt sich gut mit den heute üblichen Kesselanlagen kombinieren. Es muss lediglich Platz für den Pufferspeicher und die Regelung geschaffen werden. Aufstellungen im Dachbereich eines Hauses sind auch möglich.

Wärmepumpen

Die Funktion einer Wärmepumpe ist mit der eines Kühlschranks zu vergleichen. Der Kühlschrank entzieht seinem Innenraum die Wärme und gibt sie nach außen ab. Die Wärmepumpe entzieht dem Außenbereich (Wasser, Luft oder Erdbreich) Wärme und gibt sie als Heizenergie an die Heizung oder das Warmwasser ab. Über Wärmetauscher kann die Wärme der Luft, dem Oberflächen- oder Grundwasser entnommen werden, über Erdsonden dem Erdbreich.

Die maximal zu erreichenden Heiztemperaturen sind allerdings geringer als bei herkömmlichen Kesselanlagen, so dass dieses Heizsystem vorrangig bei neu zu errichtenden Gebäuden mit neu zu planender Heiztechnik eingesetzt werden könnte. Auch nachträglich gedämmte Bestandsgebäude können durch den verminderten Wärmebedarf eventuell mit dieser Technik beheizt werden.

Der Aufwand zur Installation ist unterschiedlich. Während für eine Luft/Wasserwärmepumpe das Gerät lediglich im Freien aufgestellt werden muss, erfordert eine Anlage, welche die Wärme dem Erdmantel entnimmt, aufwändige Bohrungen in Tiefen von 70 bis 150 Metern.

Brennwert-Heizgeräte

Bei Brennwert-Heizgeräten wird der im Abgas enthaltene Wasserdampf in einem speziellen Wärmetauscher kondensiert, so dass die Kondensationswärme ebenfalls für Heizzwecke genutzt werden kann. Dieses erhöht den Wirkungsgrad des eingesetzten Brennstoffes. Der Vorteil dieser Technik ist, dass praktisch keine weiteren Aufwendungen getätigt werden müssen, um Brennwertgeräte einzusetzen. Bei höheren Kesselleistungen ist lediglich eine Neutralisationsanlage für das Kondensat zu installieren.

Sinnvolle Maßnahmen für eine langfristige Senkung der Energiekosten

Um den Gesamtenergiebedarf eines Hauses zu senken, ist eine Vielzahl von Maßnahmen zu kombinieren. Eine umfassende energetische Sanierung besteht aus der Erneuerung der Fenster, der Dämmung der Fassade, Kellerdecke, obersten Geschossdecke bzw. des Daches und aus dem Einbau neuer Heizungstechnik. Sinnvoll wäre es, ein Gebäude gleich komplett zu sanieren, zumal beim Erreichen bestimmter Einsparwerte von der Kreditanstalt für Wiederaufbau (KfW) zinsgünstige Kredite für die Durchführung solcher Maßnahmen gewährt werden. Einzelmaßnahmen sind zwar auch wirkungsvoll, vor diesem Hintergrund aber weniger sinnvoll.

Verschiedene Untersuchungen haben gezeigt, dass eine Brennwert-Heizanlage in Verbindung mit einer Solaranlage zu der größten Einsparung führt, da letztendlich keine großen bautechnischen Voraussetzungen geschaffen werden müssen.

Mittlerweile sind in unserem Bestand neun Solaranlagen installiert. Davon dienen sechs nur der Warmwasserbeheizung und drei auch zusätzlich der Heizungsunterstützung.

Auch die Umstellung eines Hauses von Gasetagenheizung auf eine Brennwert-Zentralheizung bringt Vorteile. Allein durch die Vermeidung der Fehlbedienung der Raumtemperaturregelung lässt sich bereits Energie einsparen. Dazu kommen die Einsparungen durch das Brennwertgerät. Zusätzlich werden die Kosten für Wartung, Schornsteinfeger und Instandsetzung von Gasleitungen und Schornsteinen geringer. Auch die Problematik der Verbrennungsluftversorgung bei dichten Fenstern und Türen wird durch den Einbau einer Zentralheizungsanlage beseitigt.

Über 450 Wohnungen unseres Bestandes befinden sich allerdings in Gebäuden, die unter Denkmalschutz stehen. Hier ist eine energetische Sanierung – wenn überhaupt – nur in Zusammenarbeit mit der Denkmalbehörde möglich. In unserem denkmalgeschützten Objekt Gartenstraße wurden im Rahmen der Dachsanierungen bereits alle Steildächer gedämmt.

Energieeinsparung: Was machen wir?

Die Themen "Heizung" und "Energieeinsparung" sind nun schon seit einigen Jahren ständig Teil der Besprechungen bei der Festlegung der Instandhaltungsplanung durch Vorstand, Verwaltung und Aufsichtsrat.

Wegen der zahlreichen Aufgaben, die diesbezüglich zu bewältigen sind, wie Kanalsanierungen, Regen-/Schmutzwassertrennung, Dacheindeckungen usw., ergibt sich ein großes Instandhaltungsvolumen, welches wir nur über einen längeren Zeitraum abarbeiten können. Dabei werden der Gesamtzustand des jeweiligen Hauses und die dringlichsten Sanierungsarbeiten berücksichtigt. Auch wird geprüft, welche Gesamtmaßnahmen zu einer kostengünstigen Finanzierung führen können. Darüber hinaus sollen Instandhaltungsarbeiten auch fortlaufend in den jeweiligen Wohnquartieren stattfinden.

Folgend möchten wir unseren Lesern einen kurzen Überblick geben über Maßnahmen zur Energieeinsparung, die wir in der letzten Zeit in Häusern unserer Genossenschaft durchgeführt haben:



Abbruch der alten erdverlegten Verbindungsleitungen zwischen den Gebäuden Stegemühlenweg 76 und 78.

Im Rahmen der Erneuerung der Verbindungsleitungen zwischen den Gebäuden Stegemühlenweg 76 und 78 wurden auch die Warmwasserleitungen erneuert. Wie auf dem Bild zu erkennen ist, war es höchste Zeit für diesen Austausch. Das Warmwasserrohr war schon vollständig durchgerostet.



Sanierung der Heizzentrale Stegemühlenweg 72 bis 78

Die Wohnungen im Stegemühlenweg 72 bis 78 werden von einer gemeinsamen Zentralheizung versorgt. An diese Anlage angeschlossen sind immerhin 48 Wohnungen unterschiedlicher Größe mit zusammen über 2600 Quadratmetern Wohnfläche, außerdem ein kleines Betriebsgebäude unserer Regiehandwerker. Auch die Warmwasserversorgung erfolgt zentral von dieser Anlage aus.

Die beiden Gasheizkessel aus dem Jahr 1979 waren reichlich groß dimensioniert und wurden gegen drei wandhängende Brennwert-Gasheizthermen ersetzt. Diese Geräte sind besser auf den Energiebedarf der Gebäude abgestimmt. Durch eine modulierende Betriebsweise können nun Leistungen von 19 KW bis nahezu 300 KW bereitgestellt werden.

Die Warmwasserbereitung hatten wir bereits im Jahr 2004 saniert. Der "U-Boot-ähnliche" Warmwassertank wurde gegen 2 Warmwasserspeicher von zusammen 1100 Litern Inhalt ersetzt.

Da die Verbindungsleitungen zwischen den Gebäuden durch einen unterirdischen Betonkanal verlegt waren und auch dort die Dämmung nicht optimal war, wurden noch im Oktober die Versorgungsleitungen ausgetauscht. Wie sich bei der Erneuerung herausstellte, waren die unterirdischen Warmwasserleitungen bereits erheblich korrodiert, so dass der Austausch auch aus diesem Grund zur rechten Zeit erfolgte. Bei der Neuinstallation wurden spezielle, fertig gedämmte Kunststoffrohre für die Erdverlegung gewählt.

Für die gesamte Maßnahme mussten circa 80.000,- Euro aufgewendet werden.



Die neu verlegten, fertig isolierten Verbindungsleitungen zwischen den Häusern Stegemühlenweg 76 und 78.



Blick auf die Südseite unseres Gebäudes Am Kreuze 8 bis 14. Das Gebäude wurde im Jahr 2007 komplett gedämmt und eine neue Heizungsanlage mit Solarunterstützung eingebaut.

Seit 4 Jahren wird jährlich ein Haus zwischen Nonnenstieg und Nikolausberger Weg vollständig saniert. Die Häuser Tecklenburgstraße 6, Nonnenstieg 11, Am Kreuze 8 bis 14 und – in diesem Jahr – Nonnenstieg 19 bekamen neben neuen Balkonen neue Fenster, eine komplette Dämmung und eine neue Zentralheizungsanlage. Außer in der Tecklenburgstraße 6 wurden die Heizungsanlagen auch mit einer Solaranlage ausgerüstet.

Im Bereich des Bestandes zwischen Goßlerstraße und Sültebecksbreite wurden in vier Bauabschnitten Dämmmaßnahmen an der Gebäudeaußenhülle durchgeführt. Auch das Gebäude Goßlerstraße 18 wurde gedämmt. Die Gebäude Goßlerstraße 37 bis 41, Beyerstraße 40 und Sültebecksbreite 10 wurden auf eine Zentralheizungsanlage umgerüstet.

Nach der Komplettsanierung der Gebäude Liebrechtstraße 1 bis 3 und 9, 10/11 (alle Gebäude wurden gedämmt und erhielten eine Zentralheizung, teilweise wurden die Grundrisse verändert) wird noch in diesem Jahr die Sanierung des Gebäudes Liebrechtstraße 4 bis 8 beginnen. Wegen der Größe des Projektes wird zunächst mit dem Teil Liebrechtstraße 6 bis 8 begonnen.

Auch auf dem Hagenberg wurden bereits einige Häuser komplett saniert. Die Gebäude Fliederweg 13, 15/17, 25 bis 29, Kesperhof 2, 4 und 8 wurden gedämmt und auf Zentralheizung umgebaut. Das Gebäude Burg Grona 18/20 bekam eine Zentralheizung.

Das Gebäude Nonnenstieg 19 wurde dieses Jahr komplett saniert. Es wurde vollständig gedämmt, die Fenster wurden erneuert und es wurde eine Gas-Brennwert-Heizungsanlage eingebaut. Die Solar-Kollektoren dienen hier der Brauchwasserbereitung.



Anlage Am Kreuze 8 bis 14:

Bild oben: Links das wandhängende Gas-Brennwert-Heizgerät, in der Mitte die Heizungsregelung und rechts der Solarregler.

Bild unten: Links der Solar-Pufferspeicher, in der Mitte die Frischwasserstation zur Erzeugung von Warmwasser und rechts die Regelungsanlage zur solaren Heizungsunterstützung.





Blick von der Südseite auf unser Gebäude Wiesenstraße 9 und 11 mit installierten Solar-Kollektoren

Von unserem älteren Wohnungsbestand in der Südstadt wurden die Gebäude Wiesenstraße 9/11, Breymannstraße 4 und Lilienthalstraße 8/10 und 16/18 auf Zentralheizung umgestellt. Das Gebäude Wiesenstraße 9/11 hat auch eine Solaranlage erhalten. Derzeit wird das Gebäude Stralsunder Weg 8 bis 12 mit einer Außendämmung versehen. Ebenso werden als laufende Maßnahme die Dachböden, also die oberste Geschossdecke, der Häuser Stettiner Straße gedämmt.

Zudem waren wir im Bereich des Egelsberges aktiv. Die Häuser Friedrich-Naumann-Straße 72/74, Königsstieg 114 bis 118 und Königsstieg 126 wurden auf Zentralheizung umgestellt und teilweise gedämmt.

Im Jahr 2009 soll erstmalig ein Haus im Bereich Brauweg/Breymannstraße saniert werden. Neben der ohnehin erforderlichen Erneuerung der Balkone soll das Gebäude Breymannstraße 13/Jahnstraße 4 neue Fenster, eine Dämmung der Kellerdecke und des Dachbodens und einen gedämmten Außenputz erhalten. Auch ein Umbau des Hauses auf eine Gas-Brennwert-Zentralheizung wird diskutiert.

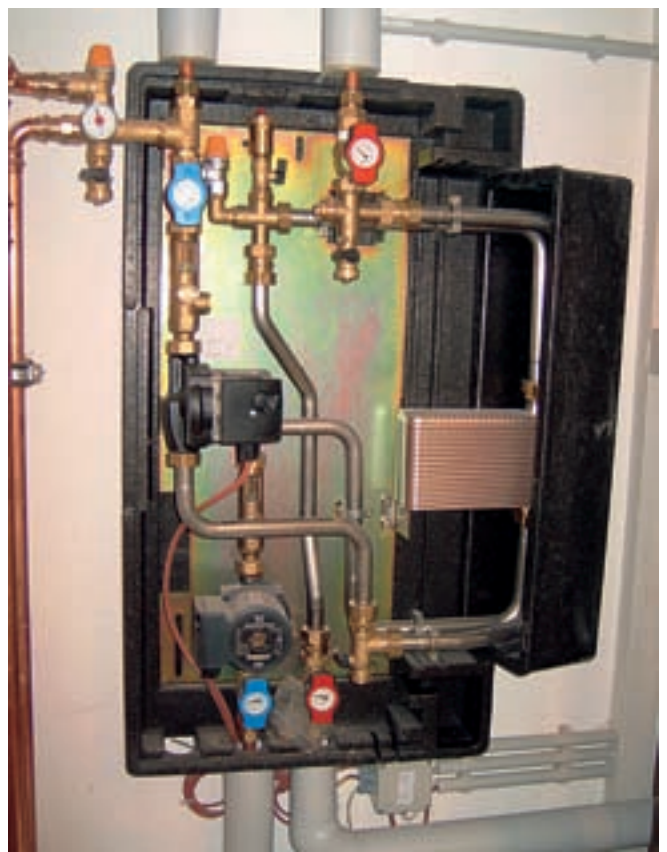
Solche und ähnliche Anstrengungen, unsere Gebäude auf einen zeitgemäßen Energiebedarf umzustellen, werden in den nächsten Jahren verstärkt. Insbesondere die Komplettisanierung soll bevorzugt durchgeführt werden.

Andreas Röder

Die Regelung der Solaranlage in der Wiesenstraße



Hinter der Isolierverkleidung befindet sich die Solarregelung mit Pumpen, Wärmetauscher und Regeleinrichtungen



Erweiterung des Spielplatzes in der Jahnstraße

Nachdem ursprüngliche Planungen für einen völligen Neubau eines Spielplatzes im Freigelände zwischen Breymanstraße und Jahnstraße verworfen wurden, haben wir dieses Jahr den vorhandenen Spielplatz an der Jahnstraße etwas verändert und um ein Spielhaus mit Rutsche und ein Wackeltier erweitert. Wie man den Bildern entnehmen kann, haben die Kinder die neuen Spielgeräte schon begeistert ausprobiert.



Genossenschaftshäuser „gestern und heute“



In dieser Ausgabe wollen wir das Gebäude Münchhausenstraße 32 bis 36 vorstellen. Das Haus wurde 1929 vom Beamten-Wohnungsverein mit 24 Wohnungen errichtet. Die Wohnungen haben vier oder fünf Zimmer.

Neben den üblichen Instandhaltungen und Modernisierungen wurde das Gebäude im Jahr 2007 komplett gedämmt. Außerdem sind die Fenster und das Dach erneuert worden.

Die Bilder zeigen den ersten Entwurf, das Gebäude in den siebziger Jahren und die heutige Ansicht.



Neubau einer Zweigruppen-Kinderkrippe und acht interessanter 2- und 3-Zimmer-Wohnungen in Rosdorf auf dem Hamberg

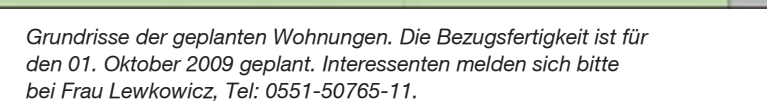
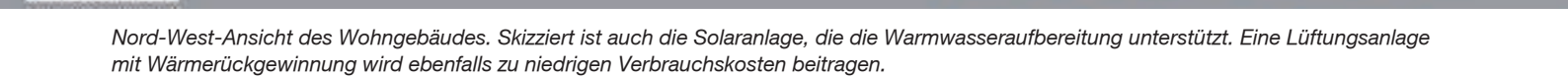
Kurz vor der Baugenehmigung steht eine Wohnanlage mit sechs gut geschnittenen 2-Zimmer-Wohnungen und zwei 3-Zimmer-Wohnungen. Der Baukörper, der die Wohnungen aufnimmt wird im Westen ergänzt um einen Baukörper, der die Kinderkrippe einschließt. Hier sollen Kleinkinder bis zum 3. Lebensjahr betreut werden. Der Betreiber ist der Verein *Flohzyklus*. Finanziert wird die Krippe im Rahmen des Förderprogramms des Landes Niedersachsen.



Die Architektenzeichnung zeigt die Süd-West-Ansicht der Krippe mit dem Baukörper für die Wohnungen, der dahinter liegt.

Lageplan





Geschichten und Geschichtliches: Wer war eigentlich Albrecht von Haller?

Die Albrecht-von-Haller-Straße, welche die Bergenstraße, die Sültebecksbreite und die Goßlerstraße miteinander verbindet, ist kurz. Nur ganze drei Häuser unseres Häuserbestandes gehören zu ihr. Gewürdigt wird mit dem Straßennamen Albrecht von Haller, der große Universalgelehrte, der zeitweise auch an der Göttinger Universität wirkte.

Am 16. Oktober 2008 jährte sich der 300. Geburtstag Albrecht von Hallers, der im schweizerischen Bern geboren wurde. Die bewegte Lebensgeschichte begann mit autodidaktischen Sprachstudien, die es ihm später ermöglichten, fast alle europäischen Sprachen zu lesen. Im Jahr 1721/22 besuchte er ein Gymnasium in Bern und lernte danach bei einem befreundeten Arzt. Nach dem Studium der Naturwissenschaften und Medizin in Tübingen und Leiden (Niederlande) promovierte er im Jahr 1727. Anschließend bereiste er England und Frankreich, um sich an bedeutenden Krankenhäusern und Lehranstalten weiterzubilden. Ab 1728 studierte er an der Universität Basel Mathematik und Botanik und machte seine erste botanische Reise in die Alpen. Ab 1729 arbeitete er als praktischer Arzt in Bern und erhielt 1734 die Stelle eines Stadtarztes.

Im Jahr 1736 begann von Hallers Zeit in Göttingen. Er wurde auf einen Lehrstuhl für Anatomie, Chirurgie und Botanik an der neugegründeten Universität in Göttingen berufen. Bereits 1738 wurde zwischen Unterer Karspüle und Wall ein Arzneipflanzengarten angelegt. Die treibende Kraft für die Anlage des daraus entstandenen Botanischen Gartens war Albrecht von Haller, der auch erster Direktor des Gartens war.

Aufgrund seiner Lehrtätigkeit und seiner außerordentlichen Leistungen in den Fächern Anatomie, Physiologie und Botanik war er bald eine international anerkannte Kapazität und erhielt die Ehrendoktorwürde. Ab 1747 übernahm er die Leitung der *Göttingischen Zeitungen von gelehrten Sachen*, die er bald zu einem führenden Druckwerk für die Veröffentlichung wissenschaftlicher Texte machte. Im Jahr 1749 wurde er in den Adelsstand erhoben, 1751 gründete er mit 40 weiteren Personen die reformierte Gemeinde in Göttingen und kümmerte sich auch um den Bau der Kirche.

Berühmt wurde von Haller zuerst durch einen 1732 veröffentlichten Gedichtband. In dem bekanntesten Gedicht *Die Alpen* verarbeitete er seine Eindrücke einer 1728 unternommenen Reise in diese Bergwelt.

Insgesamt rund 9000 Rezensionen und Aufsätze und eine Korrespondenz von 12.000 Briefen an ihn und 17.000 Briefen von ihm sind in der Berner Burgerbibliothek erhalten. Das anatomisch-physiologische Wissen seiner Zeit wurde maßgeblich von ihm publiziert.

1753 erhielt er die Stelle eines Rathausamtmannes in Bern und verließ Göttingen. Zuvor hatte er bereits Berufungen nach Utrecht, Oxford und Berlin abgelehnt. In Bern wurde er 1754 Schulrat, 1755 Vorsteher des Waisenhauses und 1758 Direktor eines Salzbergwerkes. Zugunsten einer Beamtenstelle verzichtete von Haller auf die Fortführung seiner Universitätslaufbahn. Den ihm angebotenen Posten eines Kanzlers in Göttingen lehnte er nach heftigem Protest seiner Familie ab.

Die Jahre in Bern waren erfüllt von wissenschaftlicher und publizistischer Tätigkeit. Am 12. Dezember 1777 starb Albrecht von Haller in Bern.

Auch wenn der heutige Botanische Garten in Göttingen keine Flächen mehr enthält, die Albrecht von Haller hatte anlegen lassen, so sollte doch die Erinnerung an den Begründer der grünen Oase nahe unserer Innenstadt bestehen bleiben.

**Quelle: WIKIPEDIA,
zusammengestellt von Andreas Röder**



Gedenksäule mit Büste von Albrecht von Hallers im Alten Botanischen Garten



Rechts: Blick von der Goßlerstraße in die Albrecht-von-Haller-Straße

Unten: Die durch maßgebliche Mitwirkung Albrecht von Hallers gebaute Kirche der Reformierten Gemeinde in der Oberen Karspüle





Team „WG wohnen + sparen“ erfolgreich beim Radrennen *Tour d'Energie* in Göttingen

Dieses Jahr ermöglichte die Wohnungsgenossenschaft eG Göttingen erstmals auch ihren Mitgliedern in einem großen Team beim Jedermannrennen in Göttingen teilzunehmen. Wie schon in der letzten Ausgabe von *WG aktuell* berichtet, starteten wir mit insgesamt 27 Rennfahrern in die Vorbereitung der *Tour d'Energie*.

Am 27.04.08 war dann endlich der große Tag: Es war Jedermannrennen in Göttingen. Unsere neuen Trikots (einen großen Dank nochmal an alle Sponsoren!) waren da und sogar das Wetter passte nach dem verregneten Frühjahr!

Unsere 25 in WG-weiß/grün gekleideten Fahrer verteilten sich über fast alle Startblöcke und wir alle konnten bei dieser tollen Veranstaltung Rennfeeling genießen. Außerdem darf man sagen, dass sich das Training, das wird absolviert haben, ausgezahlt hat: Fast alle konnten wir unsere Vorjahreszeiten teilweise erheblich verbessern. Unser Firmenteam kam in der Firmenwertung auf den sechsten Platz und unser ältester Fahrer, Heinz Meier, wurde als zweiter in seiner Altersklasse sogar der schnellste Göttinger Rentner! Selbstverständlich haben wir unseren Erfolg im Anschluss auch anständig gefeiert.



Nach diesem grandiosen Erfolg war klar: Es geht weiter! Unser Trainingstermin sonntags um 10.00 Uhr stand ja sowieso schon immer fest, aber wir haben im Sommer auch noch einige ausgefallenerere Touren organisiert. Wir sind zum Beispiel an einem Samstag mit Mountainbikes den Harzer Hexenstieg abgefahren. An einigen Radtouristikfahrten (RTF's) in der Umgebung haben wir teilgenommen und haben eine Tour mit Rennrädern von Göttingen zum Brocken und zurück (200km!) unternommen. Auch an weiteren Rennen haben noch einige „WG-ler“ teilgenommen. So konnte unser „alter Mann“ Heinz Meier in Hamburg sensationell in seiner Altersklasse auf der 155 km langen Rennstrecke gewinnen; und das mit einer Durchschnittsgeschwindigkeit von fast 41 km/h! Aber das absolute Highlight nach dem Rennen war sicherlich die 8-tägige Alpenüberquerung mit Mountainbikes, die wir zu viert in Angriff genommen haben.

Jens "Teamchef" Behrendt





WG Radsport

Zur Aufstockung unseres
erfolgreichen Radteams suchen wir

**weitere ambitionierte
Mitglieder, die gerne
Rennrad fahren**

für die Teilnahme an der

***Tour d'Energie*
am 26. April 2009.**

Wir stellen das Trikot, übernehmen
die Startgebühr und bieten Ihnen
Trainingsfahrten zur Vorbereitung an.



Interessierte Mitglieder melden sich
bitte bei unserem Mitarbeiter:

Jens Behrendt,
Tel.: 0551 / 507 65 – 14 oder per
E-Mail: jens.behrendt@wg-goe.de





Fliederweg 15/17: Einzug des Vereins SELBER e.V.

Am Tag unseres Einzugs ging es hoch her. Zeitweise waren wir mit fast vierzig Leuten dabei, alles wohnlich zu gestalten. Die ersten Bewohner waren ganz glücklich, dass es nun endlich soweit war. Sie hätten die vielen strahlenden Gesichter sehen sollen!! Trotz des Durcheinanders, das zwangsläufig entsteht, wenn acht Umzüge gleichzeitig stattfinden, war die Stimmung ausgezeichnet. Jeder packte mit an und jeder hatte ein offenes Ohr für den anderen. Am Abend des Einzugs haben wir in den beiden EG-Wohnungen gemeinsam gegessen und auf die Zukunft angestoßen.

Ich möchte mich nun im Namen des Vereins SELBER e.V. und aller Bewohner der Häuser Fliederweg 15/17 und deren Angehörigen ganz herzlich bedanken für die kooperative Zusammenarbeit, die ansprechende Ausgestaltung der Häuser, die pünktliche Fertigstellung und Übergabe und dafür, dass Sie an uns und unser Projekt geglaubt haben und es durch Ihren Einsatz möglich machten.

Wir konnten übrigens inzwischen drei neue Interessenten registrieren und eine neue feste Anmeldung verbuchen. Es ist also sehr wahrscheinlich, dass es tatsächlich gelingt, alle Plätze binnen drei bis vier Monaten zu belegen.

Alice Ebel, Verein SELBER e.V.

Einladung zum Diavortrag: Mit Rucksack und öffentlichen Verkehrsmitteln durch die VR China

Begleiten Sie mich auf einer vierwöchigen Reise von Peking nach Hongkong im Jahr 2006.

Wo: Im Gemeinschaftsraum des neuen Südstadtquartiers Danziger Str./Ecke Tilsiter Str. in 37083 Göttingen.

Wann: Donnerstag, den 15. Januar 2009, um 19:00 Uhr.

Willkommen sind: Alle Mitglieder und Freunde der Wohnungsgenossenschaft eG Göttingen.

Die Veranstaltung ist kostenfrei im Rahmen der Mitgliederbetreuung.

Bei Rückfragen: Franz Strache, Tel.: 0551-5076521

50-jährige Mitgliedschaft – wir gratulieren!

Seebode, Herbert	Breymannstr. 5	37073 Göttingen	02.04.1958
Unger, Josef	Am Kreuze 63a	37075 Göttingen	15.04.1958
Glahn, Renate	Goßlerstr. 36	37075 Göttingen	24.06.1958
Henne, Günter	Tilsiter Str. 8	37083 Göttingen	28.06.1958
Martin, Karin	Max-Born-Ring 38	37077 Göttingen	25.07.1958
Martin, Dieter	Nonnenstieg 13	37075 Göttingen	03.09.1958
Hagen, Otto	Albrecht-von-Haller-Str. 4	37075 Göttingen	05.09.1958
Rengelshausen, Gerhard	Allensteiner Weg 14	37120 Bovenden	06.11.1958
Söder, Uwe	Blumenbachstr. 7	37075 Göttingen	28.11.1958

Notdienste und Ansprechpartner

REPARATURANNAHME

		Tel.	E-Mail
Wenn Sie eine Reparatur melden	Frau Willian	50765-48	clarissa.willian@wg-goe.de
oder technische Angelegenheiten	Frau Grabe	50765-45	gundula.grabe@wg-goe.de
besprechen wollen:	Frau Havemann	50765-26	susan.havemann@wg-goe.de

Sollten Sie Notdienste während unserer Geschäftszeiten direkt beauftragen, kann die Kostenübernahme nur bedingt erfolgen. Teilen Sie dies bitte trotzdem anschließend unter den folgenden Telefonnummern mit.

Tel.-Nr. 50765-45 oder 50765-48

TELEFONNUMMERN FÜR NOTFÄLLE

Elektro:

Die e-on, Tel.-Nr. 9090, sagt Ihnen, welche Firma Notdienst hat und die Reparatur ausführen kann.

Heizungsausfälle/Rohrbrüche/Frostschäden:

1. Fa. Neidel und Christian, Tel.-Nr. 307110
2. Bei Störungen an Junkers Heizgeräten kann auch der Werkskundendienst beauftragt werden. Tel.-Nr. 01803/337337

Rohrverstopfungen:

1. Fa. Hesse, Rosdorf Tel.-Nr. 789080
2. Fa. Rohrreinigung, Tel.-Nr. 600550

Schlüsselnotdienst:

1. Fa. Peter Heike Tel.-Nr. 61124 oder
Tel.-Nr. 0171/4348420
2. Fa. Hermann Wiese Tel.-Nr. 41188

Sturmschäden:

Bei Sturmschäden von größerem Ausmaß sprechen Sie bitte eine Nachricht auf den Anrufbeantworter der WG. Dieser wird auch am Wochenende dreimal pro Tag abgehört.

BEI WEITEREN FRAGEN

		Tel.	E-Mail
Zur Betriebskostenabrechnung :	Frau Scheffler	50765-17	heidemarie.scheffler@wg-goe.de
	Herr Wehr	50765-16	tobias.wehr@wg-goe.de
Zum Sparguthaben :	Frau Bode	50765-15	natascha.bode@wg-goe.de
	Herr Behrendt	50765-14	jens.behrendt@wg-goe.de
Zum Geschäftsguthaben :	Frau Lerch	50765-12	christina.lerch@wg-goe.de
Zum Mietvertrag :	Frau Rottkord	50765-19	hannah.rottford@wg-goe.de
Zu Ihrer Mietzahlung :	Frau Janik	50765-13	christina.janik@wg-goe.de
Zur Wohnungssuche:	Frau Jöllenbeck	50765-85	dunja.joellenbeck@wg-goe.de
	Frau Lewkowicz	50765-11	ariane.lewkowicz@wg-goe.de
Mitgliederbetreuung/	Herr Bunke	50765-35	wolfgang.bunke@wg-goe.de
Beschwerdemanagement	Frau Fuchs	50765-27	andrea.fuchs@wg-goe.de
Mitarbeiter der technischen Abteilung	Herr Fraeter	50765-41	andreas.fraeter@wg-goe.de
	Herr Sand	50765-42	guenter.sand@wg-goe.de
	Herr Röder	50765-46	andreas.roeder@wg-goe.de
	Herr Gaßmann	50765-43	daniel.gassmann@wg-goe.de
	Herr Garske	50765-44	werner.garske@wg-goe.de

Nutzen Sie bitte die Durchwahl!

Öffnungszeiten: Montag-Freitag 8.30-12.30 Uhr · Montag u. Dienstag 14-16 Uhr · Donnerstag 14-17 Uhr

Öffnungszeiten Stadtteilbüro Beyerstr. 25: Montag-Mittwoch 9-12 Uhr · Freitag 9-12 Uhr

Erste Grundrissentwürfe für das Bauvorhaben Windausweg

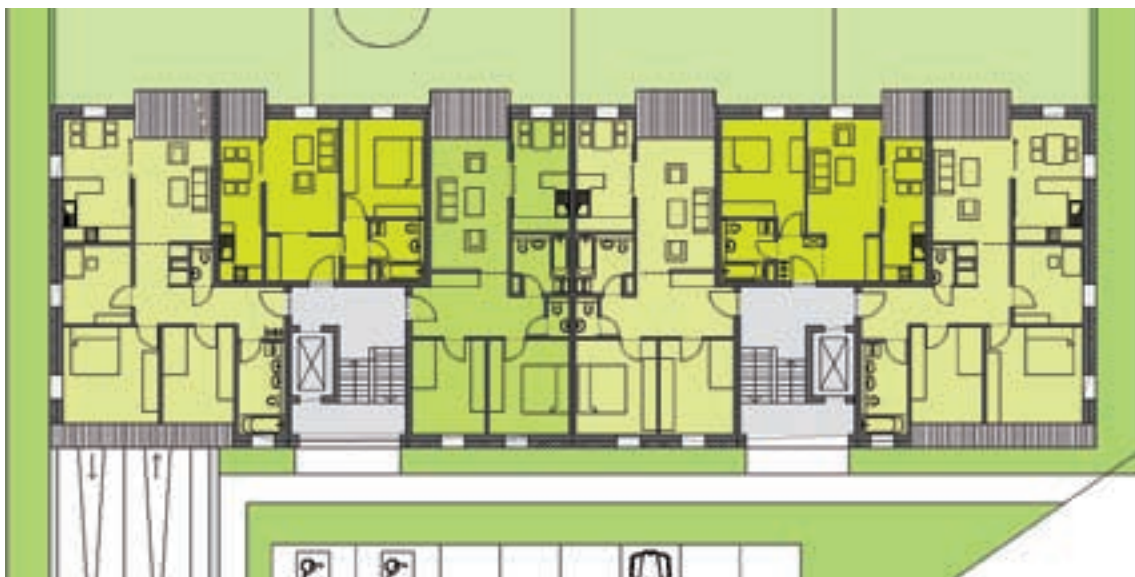
Auf der nördlichen Teilfläche des Grundstücks am Windausweg errichtet unsere Wohnungsgenossenschaft 66 Neubauwohnungen in zwei Riegeln und zwei Stadtvillen.

Erste Grundrisse des östlichen Riegels liegen uns nunmehr vor – allerdings unter dem Vorbehalt weiterer Änderungen:

Das Bild oben zeigt die Grundrisse im Dachgeschoss des Riegels: 3 Fünf-Zimmer-Wohnungen mit einer Größe bis zu 115 m². Durch das Weglassen von Trennwänden können auch großzügige Vier-Zimmer-Wohnungen entstehen.



Das Bild unten zeigt die Grundrisse im Geschoss des Riegels: Es entstehen Zwei-, Drei- und Vier-Zimmer-Wohnungen.



Die frühzeitige Veröffentlichung der Grundrisse soll Interessenten die Möglichkeit eröffnen, mit Anregungen und Kritik sowohl zur weiteren Entwicklung der Grundrisse als auch der gesamten Wohnanlage beizutragen. Wir freuen uns über Ihre Hinweise an Frau Fuchs: E-Mail: andrea.fuchs@wg-goe.de.

Zur Betriebskostenabrechnung

Spätestens seit der letzten Betriebskostenabrechnung wissen wir es wohl alle: Kosten sparen können wir fast nur noch durch weniger Verbrauch bzw. den sinnvollen Umgang mit Energien und Dienstleistungen!

Leider wird das für uns Nutzungsberechtigte (Mieter) immer schwieriger. Dies hängt zum einen mit der Bewohnerstruktur in manchen Wohngebieten zusammen. Da gibt es Menschen, die leben nach dem Motto: „Was früher schon so gemacht wurde und damals gut war, braucht nun auch nicht geändert zu werden.“ Und andere Menschen denken wahrscheinlich: „Ich wohne sowieso nur kurze Zeit hier, wozu soll ich meine Zeit mit Energiesparen und Nachdenken über Verschwendung vergeuden.“

Zum anderen sind aber auch viele Strukturen, die von der Wohnungsgenossenschaft vorgegeben werden, nicht zum individuellen Energiesparen ausgelegt, weshalb sich die Bemühungen einzelner Hausgemeinschaften oder BewohnerInnen nicht oder nicht spürbar genug auswirken.

Als erstes fällt mir da das Wasser ein. Warum wird der Wasserverbrauch nicht wenigstens hausweise abgelesen und abgerechnet?

Die Kontrolle von tropfenden Wasserhähnen und der damit verbundene Mehrverbrauch würden viel eher zu einem Umdenken (z. B. Handwerker rufen) führen als dies momentan der Fall ist. Bei uns im Haus tröpfelt schon seit geraumer Zeit ein Wasserschlauch in der Waschküche in den Abfluss, was außer mir, die ich den Hahn schon öfters wieder geschlossen habe, anscheinend niemanden interessiert.

Auch würde bei einer Abrechnung pro Haus ein Mehrverbrauch sofort viel schneller ins Auge fallen und die Bewohner würden sich selber Gedanken machen, woher der Mehrverbrauch kommt und wie man ihn verhindern kann. Nach dem momentanen Verfahren zahlen alle Bewohner der Straße beispielsweise also auch das Füllen eines (oder mehrerer?) Plansch Becken. Würde diese Befüllung „hausintern“ abgerechnet, könnte der Nutzungsberechtigte, der das Becken befüllt, die Wasseruhr des Hauses vor und nach dem Befüllen ablesen und den Betrag der Hausgemeinschaft bei der Jahresabrechnung erstatten. Ebenso würden dann auch die nicht unerheblichen Abwasserkosten zu berechnen sein.

Als nächstes fällt mir die Müllentsorgung ein. Wenn man nach den Statistiken der Stadt Göttingen geht, produziert ein Mensch 10 Liter Müll und 10 Liter Biomüll pro Woche. Das ergibt bei einem Haus mit 6 Wohneinheiten (durchschnittlich wahrscheinlich 11-13 Bewohner) 220-260 Liter Müll bzw. Biomüll. Demnach würde ich erwarten, dass mit ein wenig gutem Willen eine 240 Liter-Tonne pro Müllart und Haus ausreichen sollte. Vor vielen Häusern stehen aber mehr Tonnen als eigentlich nötig wären. Da die Kosten für die Mülltonnen wieder für den gesam-

ten Straßenzug berechnet werden, fällt es nicht so auf, wenn eine Tonne ständig nur zur Hälfte (oder mit Glas-, Papier oder Plastik-Müll, der anderweitig entsorgt werden könnte/müsste) gefüllt ist. Dies wäre anders, wenn man durch das bewusste Sparen von Müll auch einen Vorteil im Portemonnaie spüren würde.

Es gibt noch viele weitere Punkte, die Einsparungspotential bieten, doch die Umsetzung von Maßnahmen ist für einzelne BewohnerInnen meist (wegen der oben angesprochenen Sichtweisen einzelner MitbewohnerInnen) sehr schwer.

Es ist daher also dringend erforderlich, dass zunächst die Wohnungsgenossenschaft die Möglichkeiten für einen bewussteren Umgang mit Energien und Dienstleistungen schafft.

Danach oder gleichzeitig müsste man Informationsveranstaltungen für Hauswarte oder an dem Thema interessierte BewohnerInnen organisieren, die dann die neu gewonnenen Erkenntnisse der Hausgemeinschaft vorstellen und auch Möglichkeiten haben, diese Maßnahmen durchzusetzen.

Dörte Hesse

Stellungnahme der Geschäftsstelle

In Zeiten knapper Ressourcen und damit einhergehender hoher Energiepreise ist jeder Bewohner gehalten, Energie zu sparen und Verschwendungen zu vermeiden. Durch eigenes Verhalten kann jeder dazu beitragen, den Wasserverbrauch zu senken oder auch weniger Strom, Öl oder Gas zu verbrauchen.

Aus der Betriebskostenabrechnung ist zu ersehen, dass die Genossenschaft Wasser hausweise abliest und auch entsprechend abrechnet. Ein sparsamer Umgang mit Wasser kommt somit ausschließlich dem einzelnen Haus zugute. Dies gilt auch für Wasserverbräuche in der Waschküche eines Hauses.

Bei den in Rechnung gestellten Müllgebühren ist es dagegen tatsächlich so, dass sie in der Regel nach größeren Einheiten abgerechnet werden. Häufig ist dies auch nicht anders möglich, weil auch die Bescheide über Grundbesitzabgaben, die die Stadt Göttingen erstellt, keine Aufschlüsselung nach einzelnen Häusern zulassen, da sie eine größere Anzahl von Wohneinheiten umfassen. Unabhängig von der tatsächlichen Müllmenge berechnet die Stadtverwaltung Mindestmüllmengen pro Person und Woche. Für den Biomüll werden 10 Liter pro Person und Woche (ebenso für den Restmüll 10 Liter pro Person und Woche) als Mindestmenge angesetzt. Gebühren können hier nur eingespart werden, wenn die aufgestellten Tonnen größer sind als die Mindestmenge rechnerisch ergibt.

Der Haussprecher sollte daher Tonnen regelmäßig prüfen, ob sie vollständig gefüllt sind. Sollte dies nicht der Fall sein, können Einsparungen erzielt werden. Einsparungen

sind dann durch den Austausch zu großer Tonnen gegen kleinere Tonnen möglich. Die Untergrenze stellt jedoch das vorgegebene Mindestvolumen von 10 Litern pro Bewohner und Woche dar.

Neben dem Austausch zu großer Tonnen sind selbstverständlich Einsparungen durch die Reduktion der Müllproduktion möglich.

Tatsächlich entstehen für das Haus Sültebecksbreite 6 (hier gibt es einen Grundbesitzabgabenbescheid nur für dieses Haus) Müllgebühren in Höhe von 927,60 Euro. Diese Müllgebühren kommen zustande durch 2 Restabfallbehälter von 240 Litern bei 14-tägiger Entleerung sowie einer Biotonne von 240 Litern ebenfalls mit 14-tägiger Leerung. Würde hier zum Beispiel ein Restabfallbehälter genügen, so ergäbe sich eine jährliche Ersparnis von 342,60 Euro. Ein – wie wir meinen – nicht unerheblicher Betrag.

Ob jedoch Einsparungen möglich sind, hängt von der Anzahl der Bewohner in den einzelnen Häusern ab. Diese müsste vom Haussprecher ermittelt und uns mitgeteilt werden.

Zur Anhebung der Nutzungsgebühr

Nach nochmaliger ausführlicher Beratung durch den Mieterverein Göttingen (der mir bei einem evtl. Klageverfahren durchaus Hoffnungen auf gerichtlichen Erfolg machte) stimme ich der Erhöhung dennoch zu. Warum? Ich habe einfach keine Lust, wegen der monatlichen 8 Euro Mieterhöhung eine Menge gesellschaftlicher Mehrkosten darüber hinaus zu erzeugen und meine Lebenszeit zu vergeuden.

Allerdings habe ich noch einige deutliche Anmerkungen an Sie bzw. die verantwortlichen Vorstandsmitglieder zu richten:

1) Ich machte den Vorschlag, der Erhöhung nur befristet zuzustimmen u. a. deshalb, weil in Ihrem Schreiben bzw. dem Schreiben der Wohnungsgenossenschaft vom 21.11.2007 auf der zweiten Seite ausdrücklich stand, dass Sie uns, die MieterInnen bitten, dem Erhöhungsbeschluss in freier Vereinbarung zuzustimmen, und zwar – *jedenfalls zunächst* (wörtliches Zitat). Was soll das denn heißen, wenn sie mir nun in Ihrem Antwortschreiben vom 13.3.2008 unmissverständlich mitteilen, dass in den nächsten drei Jahren und auch darüber hinaus wohl keine Veränderung der Kostensituation eintritt??! Schreiben Sie so was, um abzulenken oder interessiert Sie im nächsten Brief ihre Aussage vom letzten Mal nicht mehr? Das Ganze noch garniert mit dem Hinweis, dass die freie Vereinbarung ja wohl eher dem genossenschaftlichen Miteinander entspreche, wirkt auf mich zynisch.

2) Diese Art von Argumentation zieht sich durch dieses und auch frühere Schreiben. Immer, wenn die Mitglieder den Vorschlägen des Vorstandes folgen sollen, werden sie/wir als gute bzw. brave Menschen gehandelt, dann stimmt das so genannte genossenschaftliche Miteinander. Sollte aber jemand eine andere Meinung vertreten oder nicht zustimmen, schlägt der Ton sofort ins Bedrohliche um. So steht schon in Ihrem ersten Schreiben, dass bei den MieterInnen, die nicht zustimmen, diese ausdrücklich widersprechen müssten. Im nächsten Satz heißt es dann nicht nur, dass *gegen Sie* (wörtliches Zitat) das umständlichere Vergleichsmietenverfahren eingeleitet wird, sondern Sie stellen auch sogleich fest, dass das zu einem höheren Verwaltungsaufwand und zu höheren Kosten *führen wird*. Wieso steht das so fest und wieso ist eine sachliche Klärung gleich *gegen mich* als Person zu sehen? Ich wäre mir an Ihrer Stelle zunächst gar nicht so sicher, jedes dieser Vergleichsmietenverfahren zu gewinnen. Das zur Sache. Und ansonsten ist es wieder dieser Ton, dieser Stil. In Ihrem Schreiben vom 13.3.2008 wird die Drohung noch unverhohlener, wenn Sie auf das *BGB* verweisen und auf die maximal 20 Prozent Erhöhung, die danach möglich wären. Gedroht wird ja meistens, wenn die Argumente nicht ausreichen.

3) Ob die Erhöhungsentscheidung tatsächlich allein der Vorstand entscheiden kann ohne zumindest eine Vertreterversammlung zu Rate zu ziehen, ist für mich übrigens juristisch auch noch nicht endgültig ausdiskutiert.

Ich kann Ihnen nur mein deutliches Befremden über diese Art des Vorgehens und diese Art der Drohgebärden bei Nichtfolgsamkeit ausdrücken. Das Ganze ärgert mich sogar so sehr, dass ich dieses Schreiben auch nachrichtlich an den Vorstand selbst senden werde. Ein Diskurs in einem positiven genossenschaftlichen Sinne geht anders und verläuft auf gleicher Augenhöhe.

Henry Royeck

Herausgeber: Wohnungsgenossenschaft eG Göttingen, Oesterleystr. 4, 37083 Göttingen
Tel.: 0551/50765-0, Fax: 0551/50765-30, E-Mail: info@wg-goe.de

Auflage: 5000 Exemplare

Die Mitgliederzeitung wird allen Wohnungsinhabern der Wohnungsgenossenschaft eG Göttingen zugestellt. Wer nicht Wohnungsinhaber ist, kann sich in einen Briefverteiler aufnehmen lassen. Außerdem liegt die Mitgliederzeitung in der Geschäftsstelle der Genossenschaft (Oesterleystraße 4) und im Stadtteilbüro (Beyerstraße 25) zur Abholung bereit.

Redaktion:

Dorothee Baeumer (Vertreterin)

Dr. Ekkehard Borries (Mitglied)

Dr. Martin Bruse (Aufsichtsrat)

Günter Hettenhausen (Vertreter)

Rüdiger Otto (Aufsichtsrat)

Henning Schreiber (Vorstand)

Achim Wtorek (Mitarbeiter WG)

Redaktionsschluss für die nächste Ausgabe unserer Mitgliederzeitung (Nr. 29) ist der 28. Februar 2009.

Die Ziege im Haus erspart das Haustier

Manchmal hat sich die Verwaltung unserer Genossenschaft mit sehr kuriosen Ereignissen zu befassen. So rief neulich ein Bewohner aus dem Nonnenstieg 95 an und teilte uns mit, dass eben eine Ziege das Haus betreten hätte, die sich nun im Keller befände, und was denn jetzt zu tun sei?

So ein Anruf erzeugt verständlicherweise zunächst Heiterkeit. Ein weiterer Anruf bestätigte danach jedoch: Die Ziege ist noch im Keller. Also rein ins Auto, den Nonnenstieg angesteuert und siehe da, tatsächlich steht eine Ziege im Hausanschlussraum und schaut ängstlich zur Tür hinaus.

Für solche Fälle hat der Genossenschaftsmitarbeiter einen stabilen Strick im Dienstgefährt, aus dem man auch eine Schlaufe für den Ziegenfang legen kann. Mit beruhigenden Worten, die Schlinge schwenkend, auf das scheu zurückweichende Tier langsam vorgerückt und die Schlinge um den Hals gelegt, um dann selbiges mit Ziehen und Zerren zum Verlassen des Gebäudes zu bewegen. Man sagt zwar „sturer Ziegenbock“, aber eine Geis steht dem in nichts nach. An den Hörnern gepackt konnte das Wesen, schwer wie Blei, die Treppe hoch zum Ausgang bugsiert werden. Außen wurde es an einer Wäschestange befestigt, was mit ordentlicheM Ziehen und Zerren am Seil quittiert wurde.

Der Eigentümer der Ziege war schnell gefunden. Einem Kleintierhalter aus der Straße „Am Bismarckstein“ war das Tier entlaufen. Sehr erheiternd war dann noch zu beobachten, wie er selbst unter Aufwendung all seiner Kräfte die störrische Ziege nach Hause zerte.

Andreas Röder

